

Abonnement

Die Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Befehlsgeb.

Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Wolff in Halle

Saale-Beitung. (Der Bote für das Saalkthal.)

Dreizehnter Jahrgang.

Nr. 277.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 26. November

1879.

Inserate werden für die Spalte über dem Titelraum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reclamen im reaktionellen Theile pr. Zeile 30 Pf. Expedition: Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Der Paps und die belgischen Bischöfe.

Leo XIII. war Belgien gegenüber in einer eigentümlichen Lage. Er ist der Nachfolger eines „Unfehlbaren“, welcher die Grundlage, auf denen die belgische Verfassung beruht, feierlich verkündet hat, eines „Unfehlbaren“, welcher, wie überall, so auch in Belgien, die unangenehmsten Ansprüche der Geistesfreiheit begünstigt und ihren beständigen Angriffen auf den modernen Staat freudlich zugelächelt hat. Nun sind die belgischen Bischöfe fort, den Staat auf seinem Rechtsgebiete, denn diesem und nur diesem gehört die Souveränität, in der grimmigsten Weise anzugreifen; sie stellen sich selbst der Justizfesseln der Unabhängigkeit, welche im nächsten Jahre bevorsteht, feindselig entgegen und bleiben damit durchaus auf der von Pius IX. vorgeschriebenen Bahn. Ein solches Vorgehen, welches in seinen Folgen den niederen Klerus zu wahren Eccelesiasten, den höheren den „Culturfürst“ geradezu auf, und Leo XIII., der seit anderthalb Jahren daran arbeitet, den Kampf zwischen Kirche und Staat in Frankreich betreiben, konnte nicht anders als in den Augen der belgischen Bischöfe ein Verbrechen sein. Auf der anderen Seite konnte er auch wieder seinen unfehlbaren Vorgänger nicht beschuldigen. Deshalb weigerte er sich, den Forderungen des belgischen Episcopats gegenüber, anfangs, direct auf die Bischöfe einzuwirken: das ist ihm unmöglich gelang. Endlich sah man im Vatican, daß man den Paps nicht machen kann, ohne ihn was zu machen. Der Paps entließ sich zu entscheidendem Vorgehen. Den Bischöfen wurde ausdrücklich verboten, die belgische Verfassung anzutastern, ihnen wurde geboten, an der Feier des Unabhängigkeitstages teilzunehmen. Die praktischen Folgerungen, welche sie aus „richtigen Principien“ gezogen, wurden als „hypocriten“ (d. h. zur Zeit nicht zweckmäßig), zu weit gehend betrachtet; bringend wurde ihnen aus Hergel gesagt, fortan mit Mäßigung und Besonnenheit vorzugehen. Aber diese Mahnungen würden einen Theil ihrer Wirkung verlohren haben, wenn sie nicht in die Definitivität gelangt wären. Auch das wußte der Kluge und gewandte Cultusminister Frère-Orban durchzusehen. Auf Grund ausdrücklicher Zustimmung des Papes verlas er die betreffenden Schriftstücke neulich im Parlament.

Es ist klar, daß damit die Jesuiten und die von ihnen geleiteten belgischen Bischöfe einen harten Schlag erlitten haben. Es bleibt ihnen jetzt schließlich nichts übrig, als in irgend einer Form den Rückzug anzutreten und den directen Kampf gegen das Schicksal aufzugeben. Und interessirt dieser Vorgang vor allem deshalb so sehr, weil er einen läßt, in welchem Sinne Leo XIII. die Verhandlungen mit der preussischen Regierung führen läßt und die Haltung des Centrums beinflusst. Auch hier ist eine Lösung nahe, ohne einen „Gang nach Canossa“.

Politische Uebersicht.

Der Paps scheint doch eine sehr zweideutige Rolle zu spielen. Wie die ultramontanen Blätter sogar mit Selbstbewußtsein versichern, hat die Curie wirklich in ihrem Verkehre mit der belgischen Regierung eine andere Sprache als in ihren Privatmittheilungen an die Bischöfe geführt. Auf der „Association liberale“, die am 21. d. M. in Gent getagt

hat, stellte ein Redner Paul Janson ganz bestimmte Behauptungen dar, auf daß neben der diplomatischen Correspondenz eine solche kirchliche Correspondenz existire. Man muß freilich erst den Wortlaut des Documentes abwarten, ehe man endgiltig an seine Richtigkeit glauben kann. In Folge dieser Enthüllung sind bereits neue Schwierigkeiten erwachsen, so daß der für Brüssel neuernannte Nuntius Valotti seine Reise unterbrochen haben soll. Von liberaler Seite wird die Abberufung des belgischen Gesandten beim Vatican Baron d'Anneton gefordert.

Die Angelegenheit des Deputirten Gent hat, so unseheinbar sie sich anfänglich anlies, zu einer vorübergehenden Cabinetskrisis in Frankreich geführt. Der abgesetzte Gouverneur von Morinien hat einen Brief in der „Republique française“ veröffentlicht, behauptet seine Unschuld wegen des ihm zur Zeit gelegenen Vorgehens und erklärt, seine Ernennung zum Minister hätte einmüthig beschlossen worden. Die republikanische Presse schulten, ließ sich der Minister des Innern Lepeyre entschließen, sich zu opfern und hat sich nur durch die bringenden Bitten Gleyes bewegen lassen, sein Portefeuille zu behalten. Ueber den erwähnten Besuch des Prinzen Napoleon bei der Kaiserin Eugenie wird noch gemeldet: Da der Prinz, nachdem er ihr zu dem schmerzlichen Besuche, der sie betroffen, sein innigstes Beileid bezeugt, sein Bewahren aussprach, nicht Zeit gehabt zu haben, seine beiden Söhne aus der Pension herbeizubolen, erwiderte die Kaiserin: „Wenn ich über Frankreich zurückkehre, werde ich mich freuen, Ihre Söhne zu sehen.“ Die Unterredung mit dem Prinzen Jerome hatte die Kaiserin so angeregt, daß sie vor dem Bilde ihres geliebten Sohnes im Gebet verweilt war, als die Prinzessin Margithe sich bei ihr melden ließ, weshalb dieselbe sich zurückzog, ohne ihre Befehle zu geben.

Die kirchliche Beerdigung hat die Meeting-Wuth erfaßt. In allen größeren Städten finden Versammlungen statt, um gegen die neulichen Beerdigungen zu protestiren. Das in Valla abgehaltene Meeting nahm wieder Erwarten einen ruhigen Verlauf, da die meisten Redner zur Mäßigung riefen.

Die italienische Cabinetskrisis ist fast noch auf dem alten Flecke. Die Schwierigkeit wird hauptsächlich dadurch herbeigeführt, daß Cairoli und Depressi die Gruppen Crispi und Nicotera nicht herabzulegen wollen, bei ihren eigenen Leuten aber auf entscheidende Widerwille gegen Uebernahme der keinen Ministerien stoßen. Befanlich scheitern die meisten Ministerien in Italien an den erbärmlichsten Personengruppen. Sämmtliche Candidaten für Unterricht, Marine und Handel wollen in das Ministerium nicht eintreten. Allzu günstig läßt sich auch die parlamentarische Situation für das neuabzuwählende Ministerium nicht an. Der Centralrat des Bundes hat sich für die Aufhebung der graduellen Abschaffung der Wahlsteuer ausgesprochen.

Die künftige Königin von Spanien ist in die Hauptstadt eingezogen und vom Volke mit größter Begeisterung begrüßt worden.

Der Versuch Niles Pascha's, des Generalgouverneurs von Brumelien, beim Sultan auf der Verhinderung der meisten Schwierigkeiten, welche die Beziehungen zwischen Samsul und Philippopol verbittern, geführt. Ersterer hat der Fortsetzung bestimmte Zusagen betreffs der Sicherung der Lage der muhamedanischen und griechischen Einwohner Dürumeliens gemacht; ebenso sind wegen der Verbesserung der Lage der muhamedanischen Bevölkerung Vereinbarungen getroffen worden.

Die türkische Regierung läßt ein Erbarmen mit ihren Unthätigen und will ihre Schulden loswerden. Man verhandelt den bevorstehenden Erlaß eines Erlasses, welches eingehende Bestimmungen über den Mord der Zinnehändler enthalten soll. Die ausländischen Botschafter türkischer Staatsaub-Stationen sind amtlich aufgefordert worden, Delegation für die Erhaltung von Mitteln zur Erzielung eines finanziellen Arrangements zu ernennen. Doch erfährt die „Times“, der britische Botschafter habe der Fortsetzung eines Protestes der Delegation von Seiten von 1858 und 1862 gegen das vorgeschlagene Arrangement mit den Galataer Bankiers überreicht.

Ägypten hat das gleiche Verlangen, mit den Passifos endlich aufzuräumen. Die Bezahlung des nachsichfalligen Cospons der Domanienscheile soll gefordert sein und die Botschaften des Finanzministers für Einsetzung des Controlobureaus einen raschen Fortgang nehmen.

Deutsches Reich.

Der König und die Königin von Dänemark werden, dem Vernehmen nach, am nächsten Freitag zu einem kurzen Besuche am Berliner Hofe eintreffen. Ein König von Dänemark war wohl seit 30 Jahren nicht in Berlin und man sieht dem jetzt bevorstehenden Besuche mit um so größerer Spannung entgegen, als nach den Kriegen des jetzt ablaufenden Jahrzehnts wiederholt von einer solchen Begegnung die Rede war. Man weiß, daß die Angehörigen des ehemaligen Kronprinzen von Hannover, jetzigen Herzogs von Cumberland, eifrig bemüht sind, einen Ausgleich zwischen diesem und der Krone Preussens herbeizuführen. Wenn jetzt die Schwiegereltern des Herzogs am hiesigen Hoflager eintreffen, so liegt die Vermuthung nahe, daß der Zweck der Reise mit der Förderung dieser Angelegenheit nicht ohne Verbindung steht. Die Kaiserin wird übrigens gleichfalls schon am Freitag, früher als er in der Aussicht lag, zurückkehren.

Der Kronprinz am 17. d. den Schlußstein zu einer nach ihm zu benennenden Brücke bei Regli einget. Aus Anlaß der Feier hat die Municipalität der Stadt ein Banquet in der Villa Balaucini, an dem der Kronprinz, die Kronprinzessin und die Kronprinzen Kinder teilnahmen. Den an ihn ausgeprochenen Toast beantwortete er italienisch mit den Worten: „Ich beehre mich darauf, auf die Gesundheit des Bürgermeisters und der Einwohner von Regli zu trinken.“

Die „Berl. Ztg.“ hatte von einer Aenderung berichtet, welche der Minister Lucius in seinem Hause gefast habe. Der Minister sollte die Unwahrscheinlichkeit angedeutet haben, daß Herr v. Buttner das noch nicht im Reubau begriffene Gebäude des Cultusministeriums beziehen werde. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ wird nun autorisirt, die Aenderung mit allen Umständlichkeiten der Serenite, in der sie gefast sein soll, als eine Erklärung zu bezeichnen.

Ueber das Verhalten des Cultusministers A. D. Leonhardt kann die „N. d. Ztg.“ die Mittheilung machen, daß sich der Herr Minister seit seiner Ueberlieferung nach Hannover in steter, wenn auch sehr allmählicher, Besserung befindet.

Die Tochter des Thürlüters.

Von R. Robinson.

(Fortsetzung.)

Und wie sollen wir diesen Samaritaner des neunzehnten Jahrhunderts bezähnen? Welches Motiv kann dieser Mr. Lindbay haben? „Er hat ein aufrichtiges und edles Herz.“ „Paß! Ich denke nicht, daß dies sein einziger Beweggrund sein sollte, Mabel“, sagte er heftig hinzu, „dieser Mann liebt Dich.“

Das Gesicht des Mädchens überflog eine Purpurrothe. „Ich denke das nicht“, erwiderte sie lächelnd. „Ich werde mich schnell genug der Wahrheit versichern; und wenn — hier beschleunigte sich John Bladmores Gesicht und genann einen erschütternden Ausdruck — seine Absichten nicht so rein sind, wie jene von einem Sir Calahab, werde ich ihn auf Pfählen fordern und wenn er mich zehntausendmal vom Tode errettet hätte.“

In diesem Moment wurde ein schneides Klopfen gehört. Kaum hatte Mabel einen Blick hinaus gethan, als sie einen Schritt ausließ.

„Ich kam, um zu fragen.“ „Tretten Sie ein, Sir“, rief John Bladmore mit so starker Stimme, als ob er eine Truppe zum Angriff kommandirte.

Lindbay trat ein und indem er sich mit so viel Respekt bediente, als ob er in die Gegenwart eines Königs trete, begann er: „Ich hoffe Sir, daß —“

„Ich bin ganz wohl Sir“, unterbrach ihn Bladmore, der aufstund und sich hoch vor der ausgestreckten Hand seines Besuchers verbeugte, ohne sie zu erfassen. „Sehen Sie sich“, sagte er.

„Erlauben Sie mir, Ihnen einen Stuhl anzuheben, Miß Bladmore“, sprach Walter Lindbay, indem er einen Stuhl ergriß.

„Mabel, sei so gut, mich mit diesem Gentleman allein zu lassen“, rief ihr Vater in einem so gebieterischen Tone, daß keine andere Wahl übrig blieb, als ihm zu gehorchen.

„Mabel!“ rief nach einer längeren Unterredung der Vater, und als das Mädchen mit gerötetem Gesichte unter der Thür erschien, setzte er hinzu: „Dies ist ein Gentleman. Ich sage nicht mehr. Mr. Lindbay, ich danke Ihnen aufrichtig für Ihre Güte.“

Bladmore sank auf das Sopha zurück. Mabel saß zu seinen Füßen.

Lindbay betrachtete sie Beide. „Aun“, sagte er, Miß Bladmore, Sie haben eine prächtige Stimme. Es ist eine der reinsten Altstimmen, die ich jemals gehört, und sie braucht nur eine sorgfältige und richtige Schulung, um Ihnen ein Vermögen zu bringen. Sie haben ein Vermögen in Ihrer Rede, und ein großes.“

„Baba, hören Sie das?“ „Baba, hören Sie das?“ „Ich höre es“, war die kalte Antwort. „Es ist eine fata Morgana in der Wüste anderer Erziehung.“

„Schreiben Sie nicht im Vorhinein unsere Hoffnungen!“ sagte Lindbay. „Am Gotteswillen, lassen Sie es mich versuchen!“ hat Mabel mit Inbrunst.

„Eine bessere lichte Zeit ist nahe“, erwiderte Lindbay, „und Triumph und Glück erwarten Sie Beide.“

Bladmore legte sich gerade auf. „Miß Sir, niemals!“ Gott gebe nur Weibes für sie — für mein armes Kind!“

Und er bedeckte sein Antlitz mit seinen Händen. — Mabel betete an diesem Abende, wie sie niemals zuvor gebetet, daß ihr Stimme morgen Stand halten möchte in der Probe vor dem Imperatorio Schloß, zu dem sie Lindbay führen wollte.

St. Capitol.

Eine erste Probe.

Pünktlich zu der bestimmten Stunde traf Mabel im Windjoo-Hotel ein. „Tretten Sie zu setzen, Miß“, sagte Schloß, indem er an Mabel herantrat und ihr die Hand schüttelte. „Ich wünsche Sie singen zu hören. Nehmen Sie Ihren Hut ab. Nehmen Sie Alles ab von Ihrer Windjoo, daß ist recht.“

Singen Sie gerade, als ob sie am See-Fluß wären, ganz allein, oder brauchen im Wald, oder als ob Sie auf einer Prairie in Texas den Rücken etwas vorjagen würden.

Das Mädchen begann zu singen. Die ersten Töne kamen gütternd, aber leise und süß — außerordentlich süß, zart und gefühlvoll.

Als sie zu dem Worte „einsam“ kam, legte sie eine solche Fülle von dem Gefühl der Verlassenheit hinein, daß es viele von Thranen umfließt erhiefen.

Lindbay stand entzückt da mit ausgebreiteten Armen und offenem Munde.

Einige andere Stücke sang sie noch und Schloß sprang auf sie zu mit den Worten: „Ich habe Sie seit Jahren gesucht, theure Miß!“

In demselben Abende noch wurden John Bladmore und seine Tochter auf Kosten von Abraham Schloß nach dem Windjoo-Hotel gebracht. An demselben Abende noch ward ein Contract aufgesetzt, wodurch Abraham Schloß sich verpflichtete, Miß Mabel Bladmore auf seine Kosten für die Opernbühne erziehen zu lassen. Weiter erklärte sich Abraham Schloß bereit, an Miß Mabel Bladmore ein Taschengeld von hundert Dollars pro Woche bis zu ihrem Debut zu zahlen. Ferner stipulirte der Vertrag, daß alle Reisekosten und Hotel-Rechnungen von Abraham Schloß zu bestreiten seien — mit einem Wort, Mabel sah sich mit einemmal den tiefsten, trostlosen Abgründen der Armut entrissen und in eine Stellung gebracht, die ihr vergleichsweise Ueberflus bot.

Abraham Schloß ließ es nicht zu, daß das Gras unter seinen Fingern wachse. Er wollte seinen Handel sobald als möglich für sich fruchtbringend zu machen.

Wann werden Sie bereit sein, zu gehen über das große Wasser, Miß Bladmore?“ fragte er Mabel schon am Tage nach der Gesangsprobe.

„Wenn Papa dazu bereit ist.“ „Ich bin es, Mabel“, warf Bladmore ein. Es war Mittwoch Vormittags um 11 Uhr.

Der Dampfer „Scythia“ sollte um 1 Uhr Nachmittags aus dem Hafen von NewYork abgehen. Der gewichtig aussehende Gästewagen des Windjoo-Hotels fuhr am Eingange vor.

Wie alljährlich eröffnen wir auch in diesem Jahre einen

Ausverkauf zurückgesetzter Waaren zu bedeutend ermässigten Preisen.

Aus allen Theilen unseres Lagers haben wir Artikel zusammengestellt und heben folgende besonders hervor:

Seidne Bänder, confectionirte Weisswaaren, gestickte Streifen, Damenkragen und Manchetten, wollne, seidne und Waschstoff-Schürzen für Damen und Kinder, weisse Unterröcke, Filz- und andere Stoff-Unterröcke, Ballkleiderstoffe, Ballumhänge, Blumen, ferner Wollwaren, als: Kopf- und Taillentücher, Capotten, Damen-Westen etc. für Herren: Oberhemden, wollene Hemden, wollne Jagdwesten, Chemisettes, seidne Cachenez und Taschentücher.

Diese ausserordentliche Gelegenheit zu vortheilhaften Einkäufen empfehlen wir schnellstens zu benützen.

A. Huth & Co.

Halle a/S., grosse Steinstrasse 8.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Geschäfts

werden sämtliche Bekände meines Lagers, als eine große Auswahl schwarzer und couleurer Seidenstoffe aus den renomirtesten Fabriken, halbwollener und wollener Kleiderstoffe in den neuesten Genres, eine grössere Partie Ballroben, namentlich Tarlatanen in allen Farben, Costumes und Mäntel, französische Long-Chales, Tücher, Cravattes, Châtelaines etc. zu außergewöhnlich billigen Preisen abgegeben und bietet Gelegenheit zu sehr vortheilhaften Weihnachts-Einkäufen.

S. Pintus.

Christian Voigt

Rauchwaaren - Handlung,

Halle a. d. S., Schmeerstrasse 333A,

empfeilt

alle Pelzartikel für Damen u. Herren eigener Fabrik.

Gegründet 1822.

Magazin feinerer Herrengarderobe

von

Feodor Eichengrün,

Halle a/S., Leipzigerstrasse 13,

empfeilt das Neuze und Elegante in: Anzügen, Ueberziehern, Reise-Röcken (Kaiser-Mäntel), Haus- u. Schlaf-Röcken, elegant gearbeitet und gutstehend zu billigsten Preisen.

Anfertigung nach Maass in kürzester Zeit.

Grösstes Lager in- und ausländischer Stoffe.

Mein Lager von

Damenröcken in den verschiedensten Stoffen, besonders in Filzstoff, von den einfachsten bis zu den elegantesten Sorten,

Morgenröcken in Gama, Filzstoff, Hanell etc. im neuesten Schnitt u. Arrangement,

Damen-Beinkleidern in Barchent, Hanell etc. für die bevorstehende Saison reichlich ausgestattet.

Sämmtliche Artikel werden auch auf Bestellung nach Maass auf's sauberste angefertigt.

Wilh. Walter, Leipz.-Str. 92.

Hallescher Vogelschutzverein.

Generalversammlung: Donnerstag den 27. November Abends 8 Uhr in **Kohl's Restaurant**, Königsstrasse 6. Tagesordnung: 1. Bericht über die Wirksamkeit des Vereins im Jahre 1878/79; 2. Rechnungslegung; 3. Ausweis über das aufgenommene Kapital; 4. Wahl des Vorstandes und der Control-Commission für das Vereinsjahr 1879/80; 5. Vorschläge zur gütlichen Weiterentwicklung des Vereins. Der Zutritt ist auch Nichtmitgliedern gestattet. Der Vorstand.

Montag den 24. d. Mts. ertheilt ich eine

große Anzahl

vorzüglicher

Ardener Pferde

zum Verkauf.

Weißensels. Emil Winkel.



Größtes Kunflager der Prov. Sachsen

an Uhren, selbstspielenden Musikwerken u. Spieldosen von **Gustav Uhlig** in Halle a/S., untere Leipzigerstrasse.

Orchestrions, Musikschränke, Drehpianos, Dreh-Sarmoniums (auch mit Claviatur zum Selbstspielen), Musikwerke mit Trompete u. Glockenspiel, Castagnetten und Himmelsstimmen, Mandoline mit Glocke, Zither und Picoles, neueste eigene Erfindung: Rhythmwerte mit Dreieckeln und Himmelsstimmen, Expressionen, Spieldosen in Horn, Holz und Blech.

Photographie-Albume, Prachtalbumen in allen Größen, Schreibzeuge, Schreibmaschinen, Cigarrenränder, Cigarrenschneide, Feuerzeuge, Kalkulier, Zeitmesser und Raucherzeuge, Schiffe, Flugzeuge, Fliegende, Seidel, Necessaires. Alles mit Musik und Mechanik sehr überreichhaltig.

Leierkasten, Zieh- und Mundharmonikas, Posaunen, Trompeten, Clarinetten, Glockenspiele, Zithern, Geigen, Saitarren und Trommeln in sehr großer Auswahl.

an Uhren, Musikwerken, Drehpianos, Leierkasten und Sarmoniums werden prompt und billigt ausgeführt.

Reparaturen

unterzeichneter empfiehlt

I. Wasserstrahl-Apparate zum Fortschaffen des Wassers aus Kellerräumen, bei Vermeidung des lästigen Pumpens.

II. Schwimmer-Ventile für Küchen-Ausgüsse, zur Verhinderung über Gerüche in den Küchen, zur Sicherung gegen Rückfluß aus den Canalisations.

III. Neueste patentierte Wärmeverrichtung für Badezimmere Feuerung, besonders geeignet für herrschaftliche Wohnungen.

IV. Brunnenständer für Hofräume, welcher, nachdem der Hauptbohr abgekehrt ist, dem Grundstich zu jeder Tages- und Nachtzeit das Wasser zuführt und nicht eintrübt.

Otto Groos, Ingenieur, kleine Ulrichsstr. 35.

Holz- u. Elfenbeinschnitzereien

in größter Auswahl. — Prompte Anfertigung derselben auf Bestellung an groß- u. detail bei billiger Preisstellung. Grabungen jeder Art in Eisen, Holz, Meerscham, Metall etc. fertig laubend und schön.

Herm. Zeising, Leipzigerstrasse 80, nahe dem Thurm.

Reparaturen

an Nähmaschinen jeder Art werden gewissenhaft und zu soliden Preisen gefertigt. Spieldosen reparirt.

Aug. Baumgart, Mechaniker, Geißestr. 30.

Als verpflichtetster Fleischbeschauer empfiehlt sich

Aug. Baumgart, Geißestr. 30, part.

Reichhain-Versicherung.

Künstliche Zähne,

Blonden etc., Zähne werden vermittels Electricität schmerzlos gezogen. **Dr. med. J. Zschig,** Ulrichsstr. 2, II.

Allen lieben Schleitthauern, bei denen ich nebst meiner lieben Frau über 30 Jahre so friedlich und glücklich verheiratet habe, lassen wir bei unserem Umzug nach Coblenz ein herzliches Lebenswohlwünschen.

Fr. Schnepfeler nebst Familie.

die Hinterbliebenen.

Schleibitz, den 22. Novbr. 1879.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 6 1/2 Uhr starb nach langem Leiden unter guter Pflege, Groß- und Schwiegervater, der Schneidermeister **Franko** zu Schiepzig, in seinem 69. Lebensjahre, welches hiermit tiefbetriibt ansetzen.

Die Hinterbliebenen:

Schleibitz, den 22. Novbr. 1879.

Rückgekehrt vom Grabe unverändert **Walter**, der Frau **Antonie geb. Henze**, ist es uns ein herzlichliches Bedürfnis, allen lieben Verwandten und Freunden, die den Sarg der Entschlafenen mit Kränzen und Blumen geschmückt und ihr ein so ehrenvolles Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben, unsern aufrichtigsten, besten Dank zu sagen. Ebenso danken wir den Herren **Oberparrer Noth** und **Diakonus Deins** für ihre herzlichen Anwesenheit, treulichen Worte am Grabe und den Herren **Lehmann** für die Auskündigung der schönen Gedächtnisrede, den 19. Novbr. 1879.

Ferdinand Schäfer nebst Familie.

für den Interentenheil verantwortlich **W. König** in Halle.

Mit Beilage.

Halle. Druck und Verlag von Otto Seidel.